

Einleitung

Es sind mir schon so viele Gedanken durch den Kopf gegangen. Aber nun muss es wirklich losgehen. Was will ich eigentlich - ein Kunstwerk erschaffen - sicherlich nicht, ich bin kein Künstler. Der Schamane, der vor etwa 40.000 Jahren das Abbild seiner Hand in Trance an die Wand einer Höhle gesprüht hat, hatte der im Hinterkopf, dass er ein Kunstwerk schafft? Nein, mit Sicherheit nicht. Und doch stehen wir heute da und bewundern sein Werk. Und genau das will ich auch – einen Stempel hinterlassen.

Mein Leben aufschreiben und zwar so, wie ich es gelebt habe. Das ist eigentlich nichts Spektakuläres, aber schon das Einfache, und das verspreche ich Euch, kann sehr sehr spannend sein! Es gibt nur zwei Probleme, die ich erläutern muss.

Erstens werde ich es nicht fertigbringen ein Riesenwerk zu schreiben, in dem alles abgehandelt wird. Es werden kleine Teile sein, die ein oder zwei Themen beinhalten. Kindheit, Jugend, Beruf und darin eingebettet die speziellen Dinge wie Armeezeit, Arbeitskollegen (Die warten schon, um nur das zu lesen, was sie eigentlich schon wissen!), Frauen und Kinder. Und alles wird ehrlich sein – grundehrlich. Aus eben dieser Ehrlichkeit ergibt sich das zweite Problem.

Uns wird immer vermittelt, dass wir in einem Rechtsstaat leben. Dies bedeutet keinesfalls, dass derjenige, der recht hat, auch recht bekommt. Sondern vielmehr, dass jeder, der meint, sein Recht durchsetzen zu müssen bis zur Unendlichkeit klagen kann. Was natürlich dazu führen muss das der Schwächere, sei es aus finanziellen oder aus zeitlichen Gründen, an dem langen Rechtsweg verzweifeln muss.

Und wenn ich in meinem Buch ehrlich bin, könnte es sein, dass so mancher „sich in seiner Würde herabgesetzt“ oder „der Lächerlichkeit preisgegeben“ sieht. Das ist natürlich keinesfalls meine Absicht. Was bleibt mir? Ich versichere: Ich habe euch genau so erlebt; ich würdige keinen herab; ich habe nicht die Absicht euch ins Lächerliche zu ziehen; ich übe keine Rache, auch wenn es manchmal schrecklich ist, was mir angetan wurde. Und ich kann alles beweisen, denn ich führe schon seit meiner Jugend regelmäßig Tagebuch und habe für jedes Jahr in meinem Arbeitsleben die Kalender und die Dienstbücher aufgehoben in denen Arbeitsbesprechungen, Beratungen und Aussprachen dokumentiert sind. Und das wird die Grundlage meiner Bücher sein. Nur während der Zeit bei der NVA fehlen genaue Aufzeichnungen, aber die Ereignisse waren so gravierend, dass ich noch heute, nach vierzig Jahren, Albträume habe. Ein ganz besonderes Kapitel.

Ich bin mir jedoch sicher dass die Protagonisten nicht zögern werden gegen mich gerichtlich vorzugehen. Was bleibt ihnen denn auch anderes übrig bei medizinisch nachgewiesenem Ehebruch, bei offenem Diebstahl und bei rechtsradikaler Anhängerschaft. Nein – bei dieser Rechtsschutzmentalität kann ich nicht mithalten. Es wird alles detailliert vorbereitet und dann veröffentlicht, wenn mir keiner mehr schaden kann, und sollte es nach meinem Tod sein. Jetzt bleiben mir meine Gedichte, kleine Erzählungen und Gedanken über die unscheinbaren und doch so wichtigen Dinge des Lebens.

Und da gibt es noch den Autor Andreas Eschbach. Immer wenn ich von ihm ein Buch oder eine Geschichte lese, werde ich ganz traurig. Traurig deshalb, weil ich nicht so spannend und ideenreich werde schreiben können. Ich habe auch seine Hinweise gelesen und die wiederum machen mir Mut: loslegen – sich nicht entmutigen lassen!

Beginnen werde ich mit meinen Gedichten. Sie habe ich zu jeder Zeit geschrieben und sie drücken meine Gefühle aus. Dort können sich die Hauptpersonen so sehen, wie ich sie empfunden habe. Lasst mich beginnen!

Nachtrag: Um mein Wissen aufzubessern, habe ich das Buch „Die Heilkraft des Schreibens“ von Herrad Schenk (Verlag C.H. Beck oHG München 2009) durchgearbeitet – Volltreffer!